

F5: Bayreuth for Future

Abschlussveranstaltung Protokoll

Moderation: Prof. Dr. Manfred Miosga (*Universität Bayreuth, Abteilung Stadt- und Regionalentwicklung*)

Protokoll: Franziska Falterer, Kirstin Köhler (*Universität Bayreuth, Abteilung Stadt- und Regionalentwicklung*)

Ziel:

Zum Abschluss der Wandelwoche wurden alle Beteiligten und Interessierten eingeladen, zusammen zu kommen und zu reflektieren, welche Impulse die Woche setzen konnte. Außerdem wurde der Blick nach vorne gerichtet und erste Ansätze für eine geteilte Vision für die Transformation der Region in Richtung Nachhaltigkeit entwickelt.



Workshop Ablauf:

- Fishbowl: Impressionen aus der Wandelwoche und den Diskussionsrunden
- Transition Dreaming: Bayreuth im Jahr 2025
- Diskussionsrunde: Wie geht's weiter?

Fishbowl: Impressionen aus der Wandelwoche und den Diskussionsrunden

Bei der Fishbowl-Methode diskutiert eine kleine Gruppe von Teilnehmern im Innenkreis (im „Goldfisch-Glas“) das Thema, während die übrigen Teilnehmer in einem Außenkreis die Diskussion beobachten. Das Fish-Bowl ist eine einfache, aber dynamische Alternative zur Podiumsdiskussion. Durch die Kombination einer Großveranstaltung mit den Vorteilen kleiner Gesprächsrunden wird Lebendigkeit und Spontaneität in konventionelle Veranstaltungsformate gebracht. Bei der Abschlussveranstaltung gaben jeweils zwei Vertreter*innen von Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft einen Impuls über die Impressionen aus den Diskussionsplena.

Unternehmen für den Wandel:

- Diskussionen v.a. um das Thema Vernetzung, z.B. bezüglich Lastenfahräder als treibhausgasneutrale Fortbewegung/ Logistik in der Stadt, Förderung unternehmerischen Handelns, Bewusstseinswandel durch Bildung (z.B. zu hierarchiefreien Unternehmensstrukturen, Suffizienz, Teilen)
- Entscheidungsprozesse verändern von TOP (technisch – organisatorisch – persönlich) zu STOP (S – Stopp: Nachdenken, ob es überhaupt so gemacht werden muss, dann TOP)

- Momentan ist die Dringlichkeit, sich Gedanken zu machen, in der Wirtschaft noch nicht angekommen. Die Veränderungen sind noch zu langsam, wir bräuchten mehr STOPS an den Leitplanken. Hier müsste die Politik eingreifen.

Wissenschaft für den Wandel:

- Wie geht man mit dem Aufruf „Unite behind the science“ um? – Es braucht viel mehr Interdisziplinarität, die Fakten liegen schließlich bereits auf dem Tisch. Außerdem muss die Verantwortung übernommen werden. Die Frage ist, wie wir als Gesellschaft zu diesen Zielen kommen.
- Es braucht eine bessere Kommunikation! Weniger elitär, weniger wissenschaftlich. Grenzen überwinden und Lücken schließen.
- Nicht nur belehren, sondern einfach selbst anfangen und „eigene Hausaufgaben machen“, z.B. im Lehr- und Forschungsbetrieb, technisch am Campus (z.B. Energiemanagement, nachhaltige Mobilität), Forschungsbetrieb (Konferenzen, Transport)
- Idee einer slow university → slow down, scale down – but very fast! Zeit für bewusstere Wissenschaft anstatt lediglich reaktive Wissenschaft (wahre Bildung und Reflektion an der Universität; Multikulturalität, Feminisierung, Zeit für Über-Land-Reisen ermöglichen...)
- Transformationsplattform mit Netzwerknoten an der Uni, der auch Ansprechpartner für Beratungen nach außen ist (z.B. Unternehmer). Dafür braucht es eine feste Stelle.
- Ansprechpartner*in an der Universität für Wandelideen, z.B. auch um gemeinsam Abschlussarbeiten / Forschungsarbeiten zu entwickeln

Zivilgesellschaft für den Wandel:

- Alle Stadtteile, alle Altersgruppen, verschiedene Initiativen vor Ort präsent; mit unterschiedlichen Ausrichtungen, aber ähnlichen Zielen. Erkenntnis: Es gibt Schnittstellen, es passiert was, es ist ein Wandel da!
- Nur Vertreter*innen von Initiativen waren anwesend, während bei den anderen Diskussionsrunden die Expert*innen eher in der Unterzahl waren. Gleichzeitig ist es schwerer für „die Zivilgesellschaft“, eine gemeinsame Institution zu definieren, wie es beispielsweise bei der Universität möglich ist.

Politik für den Wandel:

- Kommunalpolitiker*innen sind meist keine Wissenschaftler*innen und werden auch von nicht vielen Wissenschaftler*innen gewählt. Es fehlt die Zeit, um sich in die Thematiken einzulesen und diese dann wiederum an die Wählerschaft zu kommunizieren.
- Kommunalpolitik macht momentan noch nicht genug für den Wandel, weil Mut und Verständnis fehlt. Große Konzepte werden zwar erarbeitet, aber meist nicht umgesetzt.
- Wie kann das forum1.5 dabei helfen? Beratungstätigkeiten der Politik und der Wählerschaft gegenüber
- Kann man nicht mutiger sein in der Politik und damit junge Wähler*innen (z.B. die jetzigen Fridays for future) anziehen? – Es gab aber auch schon extreme Gegenbewegungen (siehe Fridays for Hubraum). Zuerst müssen also auch die Volksparteien mitziehen, damit wir keine zu große Spaltung in der Gesellschaft erreichen.



Transition Dreaming: Bayreuth 2025 und der Weg dorthin

An Gruppentischen konnten die Teilnehmenden gemeinsam Visionen für ein Bayreuth im Jahre 2025 entwickeln, in dem alle Impulse der Wandelwoche aufgegriffen wurden und der Wandel von der breiten Masse gelebt wird.

Gruppe 1:

- Es gab einen Generalstreik: Leute haben aufgehört zu funktionieren. Durch Streik, Versammlung und Verweigerung ist eine neue Gesprächs- und Versammlungskultur entstanden, voller Kommunikation, Empathie und sozialer Wärme, mit einer anderen Stimmung, viel Optimismus und Freude.
- 2025 gibt es ein „Büro für Optimismus und Freude“ in Bayreuth nur für Vernetzung und Koordination. Darin gibt es verschiedene Arbeitskreise und eine neue Dialogkultur: weniger Kampf, weniger Konkurrenz, mehr Kooperation.
- Wandel ist Staatsaufgabe geworden: Die Wandelwoche findet als Festival auf der Maxstraße und damit in der Mitte der Gesellschaft statt.
- Es gibt ein bedingungsloses Grundeinkommen sowie Haus- und Wohnungstauschbörse. Die Hamsterbacke übernimmt insolvente Netto-Märkte, Innenstädte werden aufgewertet, Altbauten saniert. Es gibt weniger Zersiedelung und Versiegelung, der ÖPNV ist eng getaktet, spät abends und kostenlos.

Gruppe 2:

- Aus dem *forum1.5* hat sich eine Institution, ein Verein gegründet, der den Transformationsprozess in die Gesellschaft trägt. Er ist Ansprechpartner für Beratungen.
- Das Ziel ist Teilhabe, also alle Menschen mitzunehmen, weniger Polarisierung, Dialog in der Gesellschaft und ein direkter Austausch, auch mit der Kommunalpolitik.
- Der ÖPNV bietet einen zentralen Mechanismus für Vernetzung. Es gibt andere, flugfreie Angebote für Urlaub und allgemein Alternativen in der gesamten Lebensweise.
- Die Politik ist dafür richtungsweisend.
- Die Alternativen sind stärker vernetzt und gebündelt, wodurch sie nach außen in die Gesellschaft strahlen.
- Der Wandel basiert auf Solidarität.

Gruppe 3:

- 2025 ist die Dringlichkeit eines Wandels allgemein bekannt und verstanden, durch öffentliche Stadtwerbung sichtbar und spürbar.
- Es gibt ein neues Verständnis dafür, was lebenswert ist: Solidarität, langfristiges Denken
- Der Wandel macht sich auch im Stadtbild bemerkbar: weniger Parkplätze, stattdessen Begegnungsmöglichkeiten (z.B. als Zeltplatz für Festivals)
- Die Wandelmentalität hat sich verfestigt.

- Ansätze für die regionale Gestaltung von Transformation sind bereits in andere Länder übergeschwappt.
- Das *forum1.5* hat sich als festes Büro mit 5-10 Beschäftigten etabliert. Es führt Beratungen durch, ist in der Stadt sichtbar und in einem regionalem Innovationszentrum integriert → kein Gründungsförderungszentrum mehr, sondern orientiert an der Gemeinwohlökonomie, Start-ups für nachhaltige Geschäftsideen
- Mobilität und Energie sind im Wandel.
- Transformation ist strategisch verankert: Es gibt Stabstellen bei Stadt, Landkreis, an der Uni und in den Kammern.
- Für diesen Wandel gab es verschiedene Meilensteine:
 - 2019: Aufbruchsstimmung
 - 2020: Gründung von Bürgerräten, Jahr des Zivilen Ungehorsams
 - 2021: erste Räume für den Wandel in der Stadt, Uni hat schon früher reagiert
 - 2022: *forum1.5* ist fest institutionalisiert und verstetigt

Gruppe 4:

- Wir stehen 2025 nicht am Ende des Prozesses, Herausforderungen gibt es noch immer, aber es haben sich neue Denkweisen durchgesetzt (Denken in Kreisläufen, längerfristige Folgen, Regionalität, Suffizienz)
- Der Nachhaltigkeitswandel hat sich in Leitbildern der Universität und der Stadt verankert - nicht nur als Schlagwort, sondern als materielle Auswirkung (z.B. kostenloser ÖPNV).
- Es gibt eine neue Vertrauenskultur: Wissenschaft wird ernst genommen und nicht als „Fake News“ gesehen.
- Das politische Leben ist geprägt von Mitbestimmung, anknüpfend an Bürgerversammlung, aber mit effizienten Entscheidungsstrukturen: Es gibt eine Plattform mit Lobbyarbeit, allerdings ohne Marktmacht, sondern mit der Kraft des besseren Arguments. Sie ist Sprachrohr in Richtung Politik und in Richtung Bevölkerung.
- Es gibt eine neue Kooperationskultur: Stadt-Umland-Partnerschaft (NICHT Beziehung).

Gruppe 5:

- Es gibt ein persönliches Umdenken: Geflüchtete werden als „Entwicklungshelfer“ für Entschleunigung gesehen.
- Der Wandel kommt nicht von außen oder unten, sondern als vernetzte Akteure arbeiten wir mit der Stadtpolitik zusammen, weil die, die in den Gremien sitzen, die Notwendigkeit erkannt haben und nun selbst Zugpferde geworden sind.
- Gegen Widerstände wurde nicht aktiv vorgegangen, sondern eine positive Sogbewegung erschaffen, die alle mitzieht. Dabei wurden alle mitgedacht, auch die, die sich dem entgegenstellen.
- Es finden sich Erholungsräume in relativ nahem Bereich, wodurch Strecken gespart werden. Sie sind die Keimzelle für dieses neue Bewusstsein.



Wie geht's weiter?

- Visionsspiel als Grundlage für eine Linie, die sich nun entwickeln kann
- nicht nur über Strukturelles diskutieren, sondern auch konkret an Lösungen arbeiten und Veränderung des Miteinanders anstreben; andere Kultur des Miteinanders
- Nächste Schritte: verfestigte Institutionalisierung. *forum1.5* soll auch zur Weiterentwicklung der Gesellschaftsbereiche dienen.
- Konkreter Ansatzpunkt: Bürgerbüro in Leerständen, mit Leben gefüllt für das Gemeinwohl
- Wie können wir Wirksamkeit entfalten? Mut haben, klare Forderungen zu stellen, Machtträger konfrontieren mit Forderungen: Wir arbeiten am Wandel und wollen Unterstützung dabei haben; Aufruf, Unterschriftensammlung, Forderungskatalog an Universität, Unternehmen, Stadt... → mutiger, frecher werden
- Arbeit mit Expert*innen aus der Psychologie, Gehirnforschung usw. + Fenster der Kommunalwahl nutzen: Wahlprüfsteine, klare Frage „Was tut ihr, um diesen Wandel zu begleiten?“ mit der Forderung nach ganz konkreten Antworten
- mehr Pressearbeit
- stärker mit einem Fokus auf Recht weiterarbeiten, um die Bewegung rechtlich einzurahmen, da die rechtlichen Strukturen momentan ein extremes Hindernis für Veränderung sind
- weniger reden, mehr handeln

Fazit: Nächste Schritte

- Arbeit an einer Institutionalisierung: Vereinsgründung, z.B. als Förderverein, über den wir Zuschüsse akquirieren können
- Nächste Wandelwoche, aber nicht zum Frühjahrstermin, da das pragmatisch nicht machbar ist
- *forum1.5* im April 2020: Wissensproduktion im Fokus, Zielwissen (wo müssen wir hin) + Transformationswissen (wie kriegen wir das hin)
- Wahlprüfsteine können im Studienprojekt bearbeitet werden
- Unterstützer*innenkreis für die Vereinsgründung zusammenschließen
- Visionssuche im April weiterführen: an konkreten Zielen entlanghangeln, Verboten immer die Gewinne gegenüberstellen: wenn CO2-Emissionen sinken, was steigt? (z.B. Optimismus und Freude)